

Landau

Julius Frosinn

geb. 1906

Eltern:

Levi Frosinn (1859-1920) und
Rosalie, geb. Stern (1876-1942)

Während Mutter Rosalie ein Kolonialwarengeschäft in Landau betrieb, zog Julius mit seinem Pferdegespann über Land und bot Waren in den Nachbarorten, insbesondere auch in Wetterburg feil. Außerdem betrieb er eine kleine Landwirtschaft, in der auch die Jungen aus der Nachbarschaft halfen und sich etwas verdienten. Julius Frohsinn soll in jungen Jahren ein „Luftikus“ gewesen sein, der auch manchmal für Ärger sorgte, es aber wohl nicht zu arg trieb. Julius Frohsinn gehörte der Landauer Burschenschaft an und scheint ganz gut ins örtliche Leben integriert gewesen zu sein.¹

1933

Fünf Personen jüdischen Glaubens wohnten noch in Landau: Levi und Fanni Alexander, Julius und Rosalie Frohsinn sowie Simon Kaufmann.²

Mitte der 30er Jahre wurde einer seiner Gehilfen von der SA sehr brutal zusammen geschlagen. Julius Frohsinn fuhr ihn anschließend ins Krankenhaus nach Arolsen.³

1935

Levi Alexander und Julius Frohsinn verkauften die Landauer Synagoge. Den Erhalt des Geldes quittierten sie 22. Juli. Das auffällige Gebäude wurde abgerissen.⁴
Rosalie und Julius Frohsinn gaben ihr Geschäft auf und verließen Landau.⁵

1938

Julius Frohsinn verkaufte von Peckelsheim aus sein Elternhaus in Landau; seine Mutter war zu Verwandten nach Wrexen gezogen. Julius emigrierte später nach Nordamerika.⁶

¹ Gerhard Menkel: Nationalsozialismus in Landau; in: Arbeitsgemeinschaft „Chronik“ unter der Leitung von Gerhard Menkel: Landau. Der Geschichte zweiter Teil. Nachträge und Ergänzungen zur Stadtchronik, 1994, S. 59 ff.

² Karl Murk, a.a.O., S. 31

³ Gerhard Menkel, a.a.O., S. 62

⁴ Gerhard Menkel, a.a.O., S. 64

⁵ Gerhard Menkel, a.a.O., S. 63

⁶ ebenda